

OTTO FLAKE

LONDON 1864

Wir bringen hier ein auch historisch interessantes Kapitel aus dem 3. Band von Otto Flakes FORTUNAT, einem internationalen Roman, der durchs ganze 19. Jahrhundert geht. Der 3. Band ist noch nicht veröffentlicht; er erscheint demnächst bei P. Keppeler in Baden-Baden und Frankfurt.

Zeichnungen: Crazioli

Da um des dänischen Krieges willen die Sommerreise nach dem fernen Mecklenburg fortfallen würde, schlug Jacques Wanda gegen Ostern vor, die Ferien schon jetzt zu nehmen und mit ihm nach dem nahen England zu gehen.

Von allen Seiten hörte und las man, London sei in den letzten Jahren eine moderne Stadt geworden, ein Wunder des Fortschritts, der Hygiene, der Technik — sogar eine Untergrundbahn werde gebaut, die zum Teil schon laufe. Wanda konnte es sich nicht vorstellen; die Fahrgäste müßten im Rauch umkommen, behauptete sie. Jacques bezweifelte nicht, daß man für Entlüftung gesorgt habe — besuchen wir Josepha und sehen wir uns das alles an, wir hätten es schon vor zwei Jahren bei der Weltausstellung tun sollen, meinte er.

Das halb flehende, halb verlegene Gesicht, das Wanda machte, fiel ihm auf. London sei zu viel für ihre Umstände, zu anstrengend, erfuhr er und wurde stutzig. Sie setzte sich zu ihm auf die Lehne des Sessels, umschlang ihn und gestand, daß sie im dritten Monat sei. Wie einst Renée hatte sie wider die Verabredung Vorsehung gespielt, sehnsüchtig nach dem zweiten Kind. Er verstand nun besser, was ihm aufgefallen war, das Neue in ihrer Umarmung, das befreite und große Pathos darin. Mit vierunddreißig möge es noch eben hingehn, sagte sie nun. Es war eine

länger dauern, als nötig sei, und sich nicht so bald wiederholen. Ein Kind wie Valentine konnte in London leicht auf den Gedanken kommen, daß Luxus die selbstverständlichste Sache der Welt sei.

Das Treiben im Hydepark bezauberte auch ihn. Man sah zehn, zwölf der edelsten Pferdeköpfe nebeneinander, langgestreckt der Leib jedes Tieres. Hintereinander gesehn nahm ihre Zahl überhaupt kein Ende, so viel Rasse auf einem Fleck der Erde gab es nirgends wieder. Und an wenigen Orten schönere Bäume, jeder einzelne stand unter dem Schutz des Parlaments.

Die echten Ladies trugen nicht die Krinoline — die Königin, die nun Witwe war, hatte sie verpönt. Am kleidsam-unbequemen Reifrock hielten die Lais, Phrynen und Danaen fest, die Aristokratie der leichten Damen, die ringsum in den Privathotels saß. Die Grooms dieser oft berückend schönen Personen standen an Würde denen der Herzoginnen nicht nach. Die jungen Mädchen der Gesellschaft ließen ihre Locken unter Rubenshüten wallen oder banden sie unter der Biberhaarröhre, an der ein Schleier befestigt war, im Zopsack auf. Die Herren, die nicht ritten, standen an den eisernen Geländern und plauderten zu ihnen empor. Zwei, drei Stunden dauerte dieser Corso, gerechnet wurde er zum Vormittag. Dann kehrte man zum Dinner heim, womit die



konservatives Ministerium ihm die Aufgabe zufalle Stimmrecht zu geben.

„Das ist die Chance, die Gladstone, der Scha weiß es so gut wie er abschließend.“

Es war amüsant zu beol dem Preußen Livonius fe englischen Systems zu b wäre ein Baronet wie N und das hieß royalistisch die Rechte der Krone, geg Liberalen gestimmt. In Eng um die Macht eine Cric match zu sein.

„Kampf um die Macht, in Ihrem Sinn, in einem g uns die Aufgabe, ihn zu e den Gast aus Berlin wisse

Kinderlose Häuser habe Man spürt sofort, ob di leben. Die Stille lähmt n kälte nicht, weil warme C es bei Josepha und Nevil Ann und Benjamin Disrae einander gem zum Tee b war eine verwitwete Lew Grosvenor Gate, dem einj auf den Hydepark.

Jacques, der mit den V worden war, erinnerte an 1843, an dem er seine C Haus des Generals Baud lischen Frau getroffen h melancholisch, zwanzig Ja Zeit, fast oder ganz ein lebens. Er trug keine far mehr und nicht mehr die ten. Sein Anzug war schv schlossen, daher ihn die Z Sphinx darstellten. Der schoben, das Ziegenbärte das Aussehen eines ameri oder gar Mormonen.

Die Unterhaltung taute Lider hoben sich, und Charme zu empfinden, üb Redner gebot. Er war sk Mann von Erfahrung ans legen genug, um der I gleiten. Der Staat, das V Kirche, der Richter und Yard und Polizei, worübe an etwas hatte man sich z mut eines alten Juden ar auf ihm; doch gab es eine sein Auge zum Funkeln l der britischen Völkerfamil

„Jakob hat sieben Jah und England ist siebenn einen oder andern, nicht einem Augenblick der Ver tete er sich wie ein Jung den Rest der ehemals sch

Als Jacques während de sen seltsamen Ausspruch Josepha, als sei sie vom steckt, Rahel ergebe sich gewonnen. Er erfuhr, da ihrer Trauer die Mensche Gefahr lief, sich den Brit raeli aus Osborne House niemand einen schöneren gemahl gehalten habe.

Auch diese Freundscha dem Getauften war zu eng sie gebilligt hätte. Er v deutsch mit seinen vieler nötigen Verhandlungen



Ueberraschung, die ihn bedenklich stimmte — das Becken ist das Schicksal, pflegte Mauvois in der Klinik lakonisch zu sagen.

Jacques nahm Wanda also nicht mit, brachte sie nur bis Guernsey und fuhr von da allein nach London weiter. In Dover lief ihm Livonius, der deutsche Zeitungsmann, in den Weg. Man war in Berlin gegen England gereizt, weil es im dänischen Krieg nicht auf der preußischen Seite stand, sah aber mehr als je das Vorbild in ihm — kurzum, aus demselben Grund wie Jacques ging auch Livonius hin, er wollte die Entwicklung der Weltstadt studieren.

Jacques stieg bei den Verwandten am Portlandplatz ab. Josepha war nun eine einundfünfzigjährige Frau und sah gut, der um sechs Jahre ältere Neville aber vorzüglich wie immer aus. Wie es sich für ein englisches Paar ziemte, einschneidende, heftige Dinge hatte es nicht erlebt. Auch die Kinderlosigkeit warf keinen Schatten mehr. Josepha schalt, weil er Wanda nicht mitgebracht hatte, und Jacques deutete den Grund an. Josepha erwiderte, Wanda hätte in diesem großen, von Dienstboten lautlos verwalteten Haus jede Ruhe gefunden und Valentine ein wenig Freude hineingetragen.

Sie setzte sich mit Wanda in Verbindung und schlug ihr vor, doch noch zu kommen. Kaum war der Brief abgegangen, so bot ihr ein reicher Citymann, den sie mit Jacques im Hydepark traf, seine Jacht an; eine Fahrt nach Guernsey und zurück war nur ein Katzensprung. Josepha schickte dem Brief eine Depesche nach. Wanda nahm an und traf schon zwei Tage später in London ein.

Die Fahrt, die Abholung auf einem eigenen Schiff, machten einen ungeheuren Eindruck auf Valentine. Von dem unbekanntem Kaufherrn wollte sie nichts wissen; Josepha hatte ihre Lustjacht geschickt, Josepha war reich und mächtig wie eine Königin, und sie, Valentine, sagte zu ihr Tante.

Der Butler, die Köchin, die Haushälterin, die Stubenmädchen, die Stallknechte verbeugten sich vor dem kleinen Mädchen, als ob es selbst eine Prinzessin sei. Wie schade, daß sie nicht reiten konnte, der Vater und Onkel Neville taten es jeden Mittag um drei. Immerhin saß sie das eine oder andere Mal mit der Mutter und der Tante im Wagen und sah der Kavalkade der Herren im Zylinder und der Amazonen auf den weißen Stuten zu.

Am Trafalgar Square beginnend reihte sich ein Park an den andern, der von Saint James, der von Buckingham, der Grüne, bis zu den Kensingtongärten hin, und in dieser Stadtlandschaft fuhr man auf und ab, sah die schönsten Pferde, Landauer und Victorias, in den Zauberstunden von Rotten Row.

Josepha sagte, wenn man ihr das Kind über Sommer lasse, bekomme es Reitunterricht. Valentine bettelte, worauf Jacques erklärte, das tue man nicht. Aber er stimmte dem Vorschlag gleichwohl zu, als Wanda ihn darauf aufmerksam machte, daß die sechs Jahre der Kleinen es nahelegten, die Niederkunft und alles - was dazu gehörte, ihrer Achtsamkeit zu entziehen. Jacques stellte die Bedingung, der Aufenthalt dürfe nicht

abendliche Hälfte begann. Mancher hielt es so sein Leben lang und Tag um Tag.

Es war April und wurde Mai, der Frühling und die Season blühten. Die Londoner schwärmten noch von Garibaldi, er hatte ihnen einen Besuch gemacht. Wanda ging abends selten aus, doch kamen viele Gäste. Wie bei der ersten Schwangerschaft verjüngte sie sich bei dieser zweiten — beschwingte Bewegungen, vertiefter Augenglanz und frohe Wärme. Gelegentlich wurde getanzt, und ein oder zweimal gab sie sich dem Walzer so innig hin, daß man, inmitten der Salons, seine Urnatur, die Leidenschaft, verspürte. Die Herren verstanden nicht, daß eine so federnde Frau sich, kaum daß begonnen war, zu den älteren Damen setzte.

Wenn Jacques nicht mit Livonius die Stadt durchstreifte oder bei Brooks im Liberalen Klub war, fand man ihn in Nevilles Bibliothek, er liebte keinen Raum so sehr wie diesen. Die Bibliothek eines englischen Hauses schien ihm etwas anderes zu sein als das Bücherzimmer eines kontinentalen. In Deutschland haftete ihr der gelehrte Charakter an, in Frankreich dachte man, der Hausherr habe die sympathische Eigenheit zu sammeln. In England überdauerte sie die Zufälligkeit und war eine überpersönliche Einrichtung, der geistige Hintergrund, zu dem ein Mann von Welt sich bekannte. In der Folge der Geschlechter mochte er selbst amüsich sein, die Bibliothek wartete, bis wieder ein von Ideen bewegter Gentleman kam, und auch der amüsische vermehrte sie, zum mindesten um Reisewerke oder Sportliteratur, um Biographien und alles, was die Politik betraf.

Auf einem der Tische lagen Atlanten mit dem Vergrößerungsglas, auf einem zweiten die Markenalben des Sammlers Neville, auf dem dritten einige der Mappen, die ringsum in eigens gebauten Fächern die unteren Schränke füllten. Es waren wahre Schätze darin: ein Vorfahr hatte im siebzehnten Jahrhundert Radierungen gekauft, ein anderer zur Zeit der Französischen Revolution den ersten Gesandten begleitet, den der englische Hof zum Kaiser von China schickte, und diese Mappe, vielleicht nur als Kuriosum angelegt, hätte den Neid Kukows erregt. Vollkommen wurde die Behaglichkeit des Raumes durch die Kisten mit Havannazigarren und die zwei Kamine — die Feuerböcke waren indische Arbeit.

Auf Jacques' Veranlassung lud Neville Livonius ein. Livonius sprach das Englische nur mangelhaft, Nevilles Deutsch hatte eine bayerische Färbung. Die politische Lage war interessant. England, das unter dem Ausbleiben der Baumwolle litt, begünstigte im amerikanischen Bürgerkrieg die Südstaaten. Es rüstete ihre Kaperschiffe aus; die Alabama allein richtete mehr Schaden an, als die Nordstaaten ertrugen. Wenn diese siegen, würde die Auswirkung zu spüren sein, dann siegte auch in England die Demokratie, sagte Livonius, und sein Ton verriet die Besorgnis.

Neville erwiderte, daß er für jeden Fall damit rechne. Die neue Reformbill, das allgemeine Wahlrecht und in der Tat die Demokratie ständen vor der Tür, die nur noch der achtzigjährige Palmerston weniger verteidige als sperre. Sterbe er, so könne es leicht geschehn, daß wieder ein

konservatives Ministerium an der Reihe sei und ihm die Aufgabe zufalle, den Arbeitern das Stimmrecht zu geben.

„Das ist die Chance, die diesmal Disraeli hat, und Gladstone, der Schatzkanzler Palmerstons, weiß es so gut wie er selber,“ meinte Neville abschließend.

Es war amüsant zu beobachten, wie schwer es dem Preußen Livonius fiel, die Spielregeln des englischen Systems zu begreifen. In Preußen wäre ein Baronet wie Neville hochkonservativ und das hieß royalistisch gewesen. Er hätte für die Rechte der Krone, gegen die Ansprüche der Liberalen gestimmt. In England schien der Kampf um die Macht eine Cricketparty, ein Fußballmatch zu sein.

„Kampf um die Macht, gewiß — doch nicht in Ihrem Sinn, in einem gelasseneren, wir setzen uns die Aufgabe, ihn zu entgiften,“ ließ Neville den Gast aus Berlin wissen.

Kinderlose Häuser haben ihren eigenen Geist. Man spürt sofort, ob die Gatten füreinander leben. Die Stille lähmt nicht, der Komfort erkaltet nicht, weil warme Gefühle weben. So war es bei Josepha und Neville, so auch bei Mary Ann und Benjamin Disraeli, daher die Ehepaare einander gern zum Tee besuchten. Mrs. Disraeli war eine verwitwete Lewis, die Hinterfront von Grosvenor Gate, dem eingebrachten Haus, ging auf den Hydepark.

Jacques, der mit den Verwandten eingeladen worden war, erinnerte an den Abend des Jahres 1843, an dem er seine Gastgeber zu Paris im Haus des Generals Baudrand und seiner englischen Frau getroffen hatte. Disraeli lächelte melancholisch, zwanzig Jahre waren eine lange Zeit, fast oder ganz ein Drittel des Menschenlebens. Er trug keine farbig bestickten Westen mehr und nicht mehr die dünnen goldenen Ketten. Sein Anzug war schwarz, seine Miene verschlossen, daher ihn die Zeichner des Punch als Sphinx darstellten. Der Mund hatte sich verschoben, das Ziegenbärtchen darunter gab ihm das Aussehen eines amerikanischen Methodisten oder gar Mormonen.

Die Unterhaltung taute ihn auf, die schweren Lider hoben sich, und Jacques begann den Charme zu empfinden, über den dieser glänzende Redner gebot. Er war skeptisch, wie es einem Mann von Erfahrung ansteht, aber auch überlegen genug, um der Ironie wieder zu entgleiten. Der Staat, das Wohl der Bürger, die Kirche, der Richter und selbst noch Scotland Yard und Polizei, worüber Neville herrschte — an etwas hatte man sich zu halten. Die Schwermut eines alten Juden an der Klagemauer lag auf ihm; doch gab es eine letzte große Idee, die sein Auge zum Funkeln brachte — die Einheit der britischen Völkerfamilie, das Empire.

„Jakob hat sieben Jahre um Rahel gedient, und England ist siebenmal Rahel — für den einen oder andern, nicht für alle,“ sagte er in einem Augenblick der Versunkenheit. Dann richtete er sich wie ein Junger auf und schüttelte den Rest der ehemals schwarzen Locken.

Als Jacques während des Heimweges auf diesen seltsamen Ausspruch zurückkam, meinte Josepha, als sei sie vom Geist des Alten angesteckt, Rahel ergebe sich, denn Viktoria sei schon gewonnen. Er erfuhr, daß die Königin, die in ihrer Trauer die Menschen so sehr mied, daß sie Gefahr lief, sich den Briten zu entfremden, Disraeli aus Osborne House Veilchen schickte, weil niemand einen schöneren Nachruf auf den Prinze-gemahl gehalten habe.

Auch diese Freundschaft der Souveränin mit dem Getauften war zu englisch, als daß Livonius sie gebilligt hätte. Er wiederum wirkte sehr deutsch mit seinen vielen und hierzulande un-pfängigen Verhörungen. Hinter sich zog er

sein, auf dem Stuhl, viele Stunden lang. Drei, vier Geschwister in einem Raum waren keine Seltenheit. Erst nachdem sie die vorgeschriebene Zahl von Fingern fertig hatten, durften sie zusammen auf einen Strohsack sinken, und ein paar Stunden später zerrte man sie wieder empor. Natürlich waren sie verkümmert, krank, zurückgeblieben, und wenn sie bei der Arbeit einschließen, konnte es geschehn, daß die entmenschte oder auch nur hungemde Mutter sie mit einem Holzstück auf den Kopf schlug.

In den englischen Häusern hatte jede Feuerstelle ihren eigenen bis zum Dach aufsteigenden Kamin, und da ihrer so viele waren, konnten sie nur eng sein: ein Erwachsener vermochte sich nicht durch sie zu zwingen, daher Kinder die Reinigung besorgten — es kam vor, daß sie hinterstürzten oder steckenblieben und erstickten. Diesen Bericht über die Kamine hatte Livonius aus eigenen Stücken hinzugefügt und das Ganze „Sklaverei in England“ überschrieben. Schon nach acht Tagen kehrte der Artikel gedruckt zurück.



Jacques sagte, er mißfalle ihm. Anklagen durfte man die Rückständigkeit, die an den ältesten Zuständen festhielt, oder auch die Gesellschaft, den Kapitalismus, das Unternehmertum. An eine bestimmte Natur waren sie nicht gebunden, alle Völker Europas arbeiteten sich eben aus dem Gröbsten heraus. Paris hatte vor zehn Jahren noch wie eine halb mittelalterliche Stadt ausgesehen. Berlin war noch, wie er durch Louis Kestenholtz wußte, mit Wällen umgürtet, Wien verwandelte seine Glacis eben erst in Ringe. Er fragte Livonius, ob er so sicher sei, daß es Elendsviertel und ausgenutzte Heimarbeiter nicht auch in Sachsen oder in Schlesien gebe.

New Road im Norden war eine Art Boulevard, breit wie ein Markt, eine kilometerlange Verkehrslinie, die Westend und City verband. Der mittlere Teil hieß Euston Road, und hier lief, unter den Röhren für Gas, Wasser, Kanalisation die neue Metropolitanbahn.

Vor zwei Jahren hatte man den ersten Spatenstich getan. Das Stück bis Kings Cross war fertig

nem Kupferblech einen Ländler, der die Ohren quälte. Die Leute an den Fenstern warfen Geld hinunter, offenbar, um möglichst rasch befreit zu sein. Livonius hörte, daß die Burschen sich deutsche Worte zuriefen und winkte einen heran. Ein paar Silbermünzen öffneten ihm den Mund.

Die ganze Musikbände stammte aus dem Hessischen. Ein Mann aus dem Odenwald hatte die Vierzehn-, Fünfzehnjährigen von den Eltern gemietet oder auch gekauft. Er brachte ihnen notdürftig das Blasen bei, und das war alles, was sie bei ihm lernten, der Rest war Armut, Fluchen und Schmarotzerei. Tagsüber grasten sie die Straßen im Westend ab, nachts hausten sie in einer Kneipe des Ostens, die Verpflegung war schlecht.

Es gab eine Reihe solcher Unternehmer, sie führten ihre Scharen nach Schottland, nach Holland, die ganze Ostsee bis Sankt Petersburg hinauf. Was die Musikanten einnahmen, mußten sie abliefern. Die Aufsicht war scharf. Dem Unternehmer ging es so gut, daß er nicht in der Kneipe, sondern in Bibras Wirtschaft am Leicester Square aß.

Livonius, der einen Stoff witterte, schrieb die Adresse auf. Vorerst nahm Jacques ihn zu Verey mit. Dieses Lokal, das Ecke Hannover- und Regentstreet lag, galt als das einzige, wo selbst der Kaffee noch gut war. Andere versicherten es nur auf Inschriften: „Coffee as in France“. Bei Verey hingen Depeschen der nächsten Druckereien. Eine meldete den Tod Meyerbeers. Er hatte in den Champs Elysées gewohnt; Jacques ihn oft beim Spaziergang gesehen, einen unauffälligen, sorgfältig angezogenen Mann, Berlioz haßte ihn wie den Bösen selbst.

Gegen Abend trafen sich die beiden wieder vor dem Generalpostamt, einem griechischen Bau in St. Martin's le Grand. Livonius hatte eine Empfehlung, sie wurden herumgeführt. Im Zeitungssaal beförderten mit Dampf betriebene Flaschenzüge die Bündel der Druckschriften von einem Stockwerk zum anderen. Im Briefsaal stempelte man nicht mehr mit der Hand, Maschinen nahmen diese Arbeit ab.

Die Zahlen, die man ihnen nannte, waren ungeheuerlich. In den Geschäftsvierteln von London trug die Post achtmal am Tage aus. In einem einzigen Jahr überschritten die unbestellbaren Briefe die zweite Million. Ein Dutzend Beamte, die erfahrensten und scharfsinnigsten, enträtselte Adressen, die unverständlich waren. Einer von ihnen hielt Livonius einen Brief hin, die Ortsangabe lautete Ridoleywite. Die Lösung sei einfach, hieß es, immerhin wollte sie gefunden sein — Ryde, Isle of Wight.

Der Beamte empfahl ihnen, auf dem Bahnhof von Euston Road die pneumatische Briefbeförderung anzusehen, eiserne Wagen wurden dort durch Röhren in die verschiedensten Gegenden gejagt. Sie blieben indessen und beobachteten den stärksten Ansturm, kurz vor Postschluß, um sechs. Es war Freitagabend. Zu allem, was sich in dieses Hauptpostamt ergoß, um mit der Bahn zu den Schiffen und mit den Schiffen in die entferntesten Orte des Weltreichs zu gelangen, kamen noch die Wochenschriften mit oder ohne Bild, es gab ihrer an die hundert, und manche hatten Auflagen, die sich zu Türmen häuften. An der Börse konnten die Erregung und das Geschrei nicht größer sein.

Es sah aus, als bombardierten die Ausläufer die Front der Fenster, die nun alle hochgezogen waren — sie schleuderten nur ihre Pakete hinein. Und Punkt sechs, wenn die Glockenspiele der City aufklangen, sank der Lärm auf einen Grad herab, den man als Stille empfand. Nichts wurde mehr angenommen, das Fenster zugemacht.

Livonius schlug vor, zu Bibra zu gehn. Für Deutsche war es die Stunde, in der man den

Joseph, als sei sie vom Geist des Alten ange-
steckt, Rahel ergebe sich, denn Viktoria sei schon
gewonnen. Er erfuhr, daß die Königin, die in
ihrer Trauer die Menschen so sehr nied, daß sie
Gefahr lief, sich den Briten zu entfremden, Dis-
raeli aus Osborne House Veilchen schickte, weil
niemand einen schöneren Nachruf auf den Prinz-
gemahl gehalten habe.

Auch diese Freundschaft der Souveränin mit
dem Getauften war zu englisch, als daß Livonius
sie gebilligt hätte. Er wiederum wirkte sehr
deutsch mit seinen vielen und hierzulande un-
nötigen Verbeugungen. Hinter verbarg sich
die geheimere Haltung — ein in Berlin vielleicht
ihm vorgeschriebenes Bemühen, die Lichtseiten
des englischen Wesens nicht zu sehr zu loben.
Das war an sich das gute Recht jedes Fremden,
Licht und Schatten sind überall. Aber Jacques
vermißte die vielgerühmte Sachlichkeit. Das
deutsche Nationalgefühl
war erwacht, man gab
nur noch widerwillig zu,
daß England in der Füh-
rung sei, und wünschte
zu hören, daß Deutsch-
land genug Vorzüge be-
sitze, um es einzuholen
oder gar zu überflügeln.

Bei Neville lag ein Be-
richt, der Jacques an die
Zeit auf Wight erinnerte.
Wie damals hatte eine
Kommission die Ergeb-
nisse ihrer Untersuchun-
gen in einem Buch nie-
dergelegt und sie auf
bestem Parlamentspapier
drucken lassen. Handelte
es sich vor zwanzig Jahren
um die Beschäftigung von
Kindern in den Bergwer-
ken, so jetzt um den Miß-
brauch der kindlichen
Arbeitskraft beim Hand-
schuhsäumen.

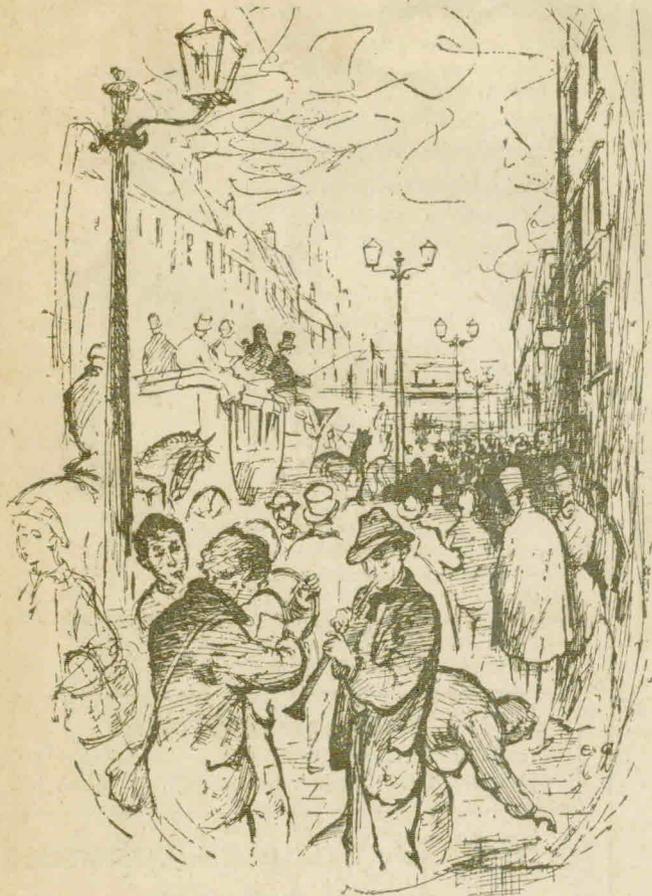
Livonius bat Neville
ihm den Band zu leihen
und verfaßte einen Ar-
tikel, der sich las, als sei
er persönlich in den Dör-
fern von Nottingham-
shire gewesen, wo die
schlimme Auswüchse der
Heimarbeit gab: die Kin-
der der Häusler mußte
Finger nähen, ein kleine
Mädchen von fünf Jah-
ren stand dabei, und
dem Talglicht näher z

deltete seine Glacis eben erst in Ringe. Er frage
Livonius, ob er so sicher sei, daß es Elendsviertel
und ausgenutzte Heimarbeiter nicht auch in
Sachsen oder in Schlesien gebe.

New Road im Norden war eine Art Boulevard,
breit wie ein Markt, eine kilometerlange Ver-
kehrslinie, die Westend und City verband. Der
mittlere Teil hieß Euston Road, und hier lief,
unter den Röhren für Gas, Wasser, Kanalisation
die neue Metropolitanbahn.

Vor zwei Jahren hatte man den ersten Spaten-
stich getan. Das Stück bis Kings Cross war fertig
und beförderte auf zwei Schienenpaaren hundert-
vierundsechzig Züge im Tag. Jacques und Li-
vonius machten diese Fahrt, dergleichen es nir-
gends gab, dann gingen sie zu Fuß weiter durch
ein Gewühl von Cabs und Omnibussen.

Auf einem Square stand ein Rudel Jungen vor
einem Haus und entlockte Hörnern aus verboge-



hatten Auflagen, die sich zu Türmen häufte
An der Börse konnten die Erregung und das G-
schrei nicht größer sein.

Es sah aus, als bombardierten die Ausläufer
die Front der Fenster, die nun alle hochgezogen
waren — sie schleuderten nur ihre Pakete hinein.
Und Punkt sechs, wenn die Glockenspiele der
City aufklangen, sank der Lärm auf einen Grad
herab, den man als Stille empfand. Nichts wurde
mehr angenommen, das Fenster zugemacht.

Livonius schlug vor, zu Bibra zu gehen. Für
Deutsche war es die Stunde, in der man die
Abendschoppen nahm. So fanden sie die Tische
besetzt und zwängten sich aufs Geratewohl hin-
ein. Livonius suchte zu erraten, wer hier zu den
hessischen Unternehmern gehören könne. Jacques
sagte, deutsche Musikbänden, Handwerksbursche
und Stromer habe er sogar in Aegypten gesehen.
Ein bebrillter und vollbärtiger Gast griff die
Bemerkung auf, zuletzt erörterte dieses Thema
der ganze Tisch.

Es waren Reisende, Einkäufer, Schiffsagenten,
Kapitäne, Tierärzte, Ingenieure. Auch ein bay-
rischer Bierbrauer, der aus den Staaten kam,
saß da. Ein ungeahntes Bild, ein soziales Ge-
mälde von Freskoausmaß entrollte sich. Hesse
Nassau, dazu die Pfalz schienen für den weiß
Menschenhandel, der einst mit dem Soldatenkauf
begonnen hatte, dasselbe wie afrikanische Dörfer
für den schwarzen zu sein. Nicht nur Musika-
bänden kamen aus diesen Provinzen, das war die
wenigste, versicherten die Herren, die sich
der Welt umgesehen hatten — in gewissen hes-
sischen Orten, die genannt wurden, kauften die
Unternehmer, als hätten sie ein Monopol, immer
wieder die heranwachsende Generation.

Den Mädchen vor allem versprochen sie die
Blaue vom Himmel, packten sie in den Auf-
wandererschiffen, die halbwegs davon lebten
ins Zwischendeck und vermieteten sie, in Ka-
fornien noch, als Harfnerinnen, in Shanghai
Kellnerinnen, in Spanien als Gipsbüstenverkäu-
ferinnen und in Südamerika mehr oder weniger
direkt an Häuser von zwei- oder auch eindeu-
tigem Ruf. Kein Wunder, daß man in Dänemark
sagte, der Deutsche sei zu allem zu haben, und
in England, er komme einer Landplage gleich.

Es war mehr als unwürdig, es war unerträ-
lich für den deutschen Ruf, es war einfach ein
Skandal, der zum Himmel schrie, ganz abgesehen
vom Verlust an Volkssubstanz, der sich nicht
einmal schätzen ließ. Die kürzeste und enig-
matischste aller Schlußfolgerungen zog der Be-
liner Veterinär, der in Argentinien bei der Li-
big-Fleischextraktgesellschaft angestellt war,
es sei Zeit, daß Preußen mit den hessischen od-
ernassauischen Zuständen aufräume. Daß Livoni-
us in seinen nächsten Berichten diese Dinge nicht
verschwie, versöhnte Jacques.